EVANGELISCHES RUNDFUNKREFERAT NRW / KIRCHE IM WDR

Ev. Rundfunkreferat NRW / Kirche im WDR - Hans-Böckler-Str. 7 - 40476 Düsseldorf
TELEFON: 0211-41 55 81-0 - buero@rundfunkreferat-nrw.de - www.kirche-im-wdr.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Ev. Rundfunkreferat NRW. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 5 | 07.10.2022 06:55 Uhr | Ulf Schlüter

Schlechteu Zeiten - gute Zeiten

Guten Morgen!
"Wir hatten ja nichts“ – wenn ich den Spott meiner Kinder provozieren und ihre Augen rollen sehen will, dann komme ich mit diesem Spruch. "Wir hatten ja nichts.“ Erzähle dann von meiner Kindheit in den 60ern, von Kohleöfen und täglich Kartoffeln, von kalten Wintern und dünnem Himbeersaft. Eindruck macht das weniger, denn natürlich wissen sie: von echter Not kann keine Rede sein, dazu bin ich dann doch 20 Jahre zu jung. Wir Babyboomer-Wirtschaftswunderkinder, wir hatten meistens alles, was wir brauchten. Sogar zwei Fernsehprogramme.
"Ach wissen Sie, wir hatten ja nichts.“ Begegnet immerhin sind mir in meinem Leben viele von denen, die 20, 30, 40 Jahre älter waren als ich. Geboren zwischen den Kriegen. Die die wirklich schlechten Zeiten erlebt hatten, als Kinder, Jugendliche, Erwachsene. 800 bis 1.000 Kalorien gab’s im Winter 46/47 für den Durchschnittsdeutschen täglich. Zwei Scheiben Brot, zwei Stücke Würfelzucker, eine Scheibe Käse, ein paar Gramm Fett. Alles auf Bezugsschein. Für den musste man anstehen, und gleich danach wieder anstehen für die kümmerliche Hungerkost. Wenn’s denn was gab. Und Millionen hausten noch in Höhlen irgendwo zwischen den Trümmern. Wie man tauschte und hamsterte, manches auch klaute – um des nackten Überlebens willen. Sogar mit dem Segen eines Kölner Kardinals.
Diese zwischen den Kriegen geborenen, die konnten das sagen: "Ach wissen Sie, wir hatten ja nichts.“ Viele allerdings schoben überraschend hinterher: "Aber es war eine schöne Zeit.“ Und erzählten dann, wie man zusammenrückte, sich gegenseitig unter die Arme griff. Und kaum einer sich für was Besseres hielt. Nun färbt die frühe Erinnerung manches in wärmeren Tönen. Aber nur schlecht waren auch die schlechten Zeiten nicht, so viel habe ich gelernt.
Fragt sich: Wie sind die Zeiten denn heute? Noch nie in meiner Lebenszeit haben wir hierzulande mit solcher Sorge auf den kommenden Winter geschaut. Reicht das Gas? Hält das Stromnetz? Bleibt die Wirtschaft stabil? Und schaffen wir’s, dass auch Geringverdienende weder frieren noch hungern müssen?
Keiner weiß das ganz genau. Und ernst zu nehmen ist die Lage allemal.
Allerdings: Wir haben nicht nichts.
Gott sei Dank – wir haben allerhand. Materiell ohnehin, muss man im Ernstfall besser verteilen. Aber Gott sei Dank – wir haben noch mehr. Kluge Köpfe, mutige Managerinnen, ehrlich Engagierte. In der Politik, in Parlamenten, Ministerien und Behörden, in Kommunen, Rettungsdiensten, Zivilschutz und Polizei. Und auch in den Wohlfahrtsverbänden und Kirchen, in der Zivilgesellschaft, im Quartier. Allenthalben wird dieser Tage geplant und nachgedacht, was zu tun ist, wohin die Reise geht im Winter. Der Kompass ist uralt: "Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus!“ Gott sei Dank – wir haben viel zu teilen.

Ihr Ulf Schlüter, Bielefeld.

Redaktion: Landespfarrerin Petra Schulze